

Von überladenen Vehikeln auf staubigen Pisten in Burkina Faso

Von Alexander Bösch

Meyenburg. „Die über's Meer eilen, tauschen den Himmel, aber nicht die Seele.“ Das um ein beherztes „Meyenburger bleibt Meyenburger“ ergänzte Zitat von Horaz beendete den unterhaltsamen Vortrag von Dominik Schmengler im restlos überfüllten Gemeindehaus, in das Organisator Wilko Jäger geladen hatte. Im Mittelpunkt stand das westafrikanische Burkina Faso, in dem der gebürtige Meyenburger seit 2005 für ein Forschungszentrum tätig ist.

In einem geografischen Abriss erlangten die Besucher anhand eindrucksvoller Diaprojektionen zunächst einen Einblick in die trockene Savannenvegetation mit ihren künstlich angelegten Stauseen, die durch heftige Winde und trockene Klimate allzu schnell versanden. In der Hauptstadt Ouagadougou gehen internationale Forscher in einer Art akademischem Hotel diversen Entwicklungshilfeprojekten nach. Das von Schmengler initiierte Projekt „For Fair Education“ hat sich auf die Fahne geschrieben, die Bildungssituation für Kinder und Erwachsene in wenig entwickelten Ländern mit geringer Alphabetisierungsrate zu verbessern. Auch Burkina Faso, das zu den ärmsten Ländern der Welt gehört, zählt mit einer Analphabetenrate von 74 Prozent dazu. Doch wie gestaltet sich der Alltag der „Burkinabe“ genannten Einwohner? Impressionen der derzeitigen Siedlungsmischformen zeigten Menschen, die auf den Dä-

chern ihrer Lehmhütten sitzen und einen Schwatz abhalten, aber auch die Zunahme von Blechdächern. Diese halten im Gegensatz zu Lehmhütten zwar das Ungeziefer ab, sorgen aber auch für eine enorme Hitzeentwicklung. In religiöser Koexistenz ist neben dem Islam und dem Christentum auch die Naturreligion Animismus verbreitet. „Wenn der Dorfälteste oder ein Schamane etwas sagt, hat das eine höhere Bedeutung, als wenn ein Politiker etwas verkündet“, verdeutlichte Schmengler, der sich zusammen-

mit Kollegin Almut Brunner insbesondere um den Aufbau mehrerer Schulprojekte verdient gemacht hat. An ein unbehelligtes Fortkommen sei aufgrund des Ausnahmestatus als Weißer jedoch nicht zu denken. Trotz einer erfreulich unaggressiven Mentalität würden die Burkinabe eine weiße Hautfarbe mit gehobenem Reichtum assoziieren und umgehend versuchen, in ihrer stets im Hier und Jetzt lebenden Art Geschäfte zu tätigen. Als in dem an Bodenschätzen armen Land Gerüchte um angebliche Goldfunde

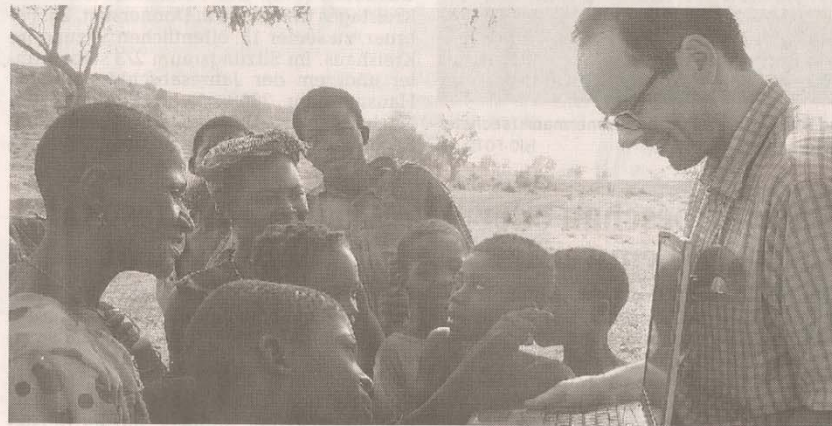
die Runde machten, hätten sich umgehend Desperados aus benachbarten Ländern eingefunden.

Die durch die Wirkung von Hirsebieb an-gestachelte aggressive Stimmung hatte Schmengler und seine Mitarbeiter seinerzeit bewogen, den „Goldgräberschauplatz“ lieber vorzeitig zu verlassen.

Beim Anblick typischer Verkehrsbeobachtungen auf den staubigen Straßen des Landes ging ein Schmunzeln durch die Zuschauerreihen. Restlos überladene Fahrzeuge mit abgefahrenen Reifen, Motorräder mit Dutzenden daran festgebundener lebender Hühner oder Menschen mit auf den Rücken geschnallten Schweinen gehören in Burkina Faso ebenso zum Tagesgeschehen wie unentwegt Lasten auf dem Kopf balancierende Frauen.

Eines der humorig kommentierten Dias zeigte einen in Schiefelage geratenen Bus mit geplatzen Reifen, dessen Ladung man gar nicht erst vom Dach entfernt, sondern stattdessen den Bus provisorisch abgestützt hatte. „Nach einer Weile bemerkt man so etwas gar nicht mehr“, schmunzelte Schmengler. Fast ebenso wenig wie die Malariaerkrankungen, denen der Meyenburger seit 2005 bereits zehn Mal ausgesetzt war.

Dass auch Entwicklungshilfe mit viel Spaß verbunden sein kann, demonstrierten Bilder von Fahrradrallys und Elefantenherden sowie Dias, die Schmengler bei der „heroischen“ Annäherung an ein massives Krokodil zeigten.



Der gebürtige Meyenburger Dominik Schmengler arbeitet in der Entwicklungshilfe und ist im westafrikanischen Burkina Faso in seit 2005 für ein Forschungszentrum tätig.

FOTO: FREI